

Zeitschrift des Deutschen Chorverbandes

JULI / AUGUST 2007

# NEUE CHORZEIT



G12844 - 4,20 €

## Nur ein Notbehelf?

Ein Plädoyer für die Dreistimmigkeit

## Schutzimpfung durch Musik

Der Kriminologe Christian Pfeiffer sucht nach Beweisen

## Interkulturelle Begegnungen

Deutsch-Chinesische Jugendtage in Berlin

## Chor-Sommer 2007

Konzertfahrplan mit Terminen, Festivals und Events



DEUTSCHER CHORVERBAND



## Hoch gesteckte Ziele

### 5. Symposium für Kinder- und Jugendstimme

**B**ereits zum 5. Mal lud die Abteilung für Stimm-, Sprach- und Hörstörungen der Leipziger Uni-Klinik gemeinsam mit den Kooperationspartnern AMI, der Musikhochschule Leipzig und dem Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen zum „Symposium zur Kinder- und Jugendstimme“ nach Leipzig. „Stimmkulturen“ lautete das Thema. National und international ausgewiesene Spezialisten aus Wissenschaft und Kunst sollten aus interdisziplinärer Sicht darstellen, welche Möglichkeiten, Anforderungen oder auch Gefahren für junge Stimmen durch das Singen in verschiedenen Musikstilen und -kulturen bestehen. So lockte die Ankündigung. Erfüllt wurden die dadurch erzeugten Erwartungen nicht.

Nach bewährtem Muster hatte das Team um Michael Fuchs wieder ein Programm zusammengestellt, das mit zahlreichen Vorträgen und Workshops das diesjährige Thema in seinen vielfältigen Facetten beleuchten sollte und Antworten auf so ziemlich alle Fragen versprach, die Gesangspädagogen, Stimmbildnern und Chorleitern un-

ter den Nägeln brennen, wenn sie mit den Musikwünschen junger Sänger konfrontiert werden. Auch die Veranstalter selbst hatten ihre Erwartungen hoch gesteckt. In ihren Grußworten im Programmheft war von „Horizontenerweiterung“ die Rede und davon, die jugendliche Stimme vor dem Hintergrund ihrer „altersbezogenen stimmlichen Leistungsfähigkeit, soziokulturellen Vielfalt, der stimmtechnischen Variation bei unterschiedlichen Ausdrucksstilen“ sowie der „physiologischen Abläufe im Vokaltrakt“ in den Focus zu nehmen.

Erstmals wurden parallele Veranstaltungen angeboten: Für die Musiker demonstrieren Gesangspädagogen, wie das Singen in verschiedenen musikalischen Stilrichtungen durch einen unterschiedlichen Umgang mit der Stimme vorbereitet werden kann. Alternativ konnten sich die Teilnehmer aus der Medizin und den angrenzenden Wissenschaften in kleinen Gruppen über Stimmtherapie und die Beeinflussung von Formanten und Registerübergängen informieren.

Dieses sorgfältig durchdachte und fein abgestimmte

Raster verhielt sich zum Ergebnis des Symposiums wie - so oft - der Wunsch zur Wirklichkeit. Sicher könnte man es darauf zurückführen, dass die Hälfte der Teilnehmer „alte Bekannte“ waren und euphorieverwöhnt eine Steigerung des bisher erlebten, oder präziser gesagt, wirklich Neues erwartet hatten, was eben nicht geboten wurde. Aber: Es gab auch einige Beiträge, die offensichtlich am Thema und den darin enthaltenen Fragestellungen vorbei drifteten.

Um es vorweg zu nehmen: Große Anerkennung verdient an dieser Stelle Michael Fuchs als Moderator, der souverän und stets charmant den mitunter verloren geglaubten roten Faden durch das Programm sicherte. Auf Mängel im Detail hatte er jedoch keinen Einfluss.

So wurde z.B. die brennende Frage, was eine Jugend-Stimme aushalte, keineswegs dadurch beantwortet, indem man die Biographien großer Gesangskünstler nach ihrem Debut-Alter durchforstete. Das ist wenig hilfreich für die unmittelbare Praxis in unseren Jugend- und Kinderchören!

Zumindest interessant, wenn auch ohne Konsequen-

zen für den heutigen Gesangsunterricht war dagegen der Beitrag über Besonderheiten des Kastratengesangs, der neben einem kurzen Blick in die Gruselkammer der Musikgeschichte auch einen Höreindruck einer virtuellen Kastratenstimme vermittelte.

Etwas blass blieben die Referate über „Tonumfänge und Register bei Kindern“, die eigentlich „neue Erkenntnisse“ versprochen hatten. Und auch die Frage: „Als Kind im Chor - was lernt man dort noch außer Singen?“ hätten die meisten Symposiumsbesucher aus eigener Erfahrung vermutlich besser beantworten können.

Die angekündigte „musikethnologische Betrachtung von Gesangstechniken in außereuropäischen Kulturen“ basierte auf dem Stand von vor ca. 40 Jahren, so wie sie bereits in verschiedenen Unterrichtswerken dargestellt werden.

Das Hauptreferat „Stimmklang und Ansatzräume bei Kindern und Jugendlichen“ des Stockholmer Professors Dr. Johann Sundberg forderte dem Auditorium zunächst einige Geduld ab (ja, ja die Technik!), belohnte aber dann doch reichlich mit einigen sehr anschaulichen, besser: „anhörlichen“ Demonstrationen, die der Senior unter den Referenten mittels einer Entenpfeife ausgesprochen unterhaltsam zelebrierte.

Die größte Enttäuschung, um es milde auszudrücken, bereiteten die Beiträge über Alte Musik. Was mochte Harry van der Kamp, dessen Name allein so manchen Symposiumsbesucher veranlasst hatte, nach Leipzig zu pilgern, geritten haben, derart unsortiert ohne erkennbaren Zusammenhang nicht nur seine Redezeit, sondern auch die der nachfolgenden Referenten zu verplaudern? Nur als Katastrophe kann man den Workshop „Ensemblesingen Alte Musik“ bezeichnen. Die absolut lustlos wirkende Nele Gramß

musste von den Workshop-Teilnehmern geradezu bedrängt werden, mit ihnen zu arbeiten, und nahm es reglos hin, dass sich nach und nach die Reihen ihrer Zuhörer lichteteten, und dies in allen vier Durchläufen! Schade für die engagierten jungen Sängerinnen der „Chickpeaks“, die sich als Versuchskaninchen zur Verfügung gestellt hatten.

Wie wohltuend wirkte dagegen der Romantik-Workshop „In einem Meer von Farben versinken - Bilder malen mit Klängen“. Klar strukturiert und überzeugend dargeboten wurden tatsächlich alle im Programmheft aufgeworfenen Fragen behandelt und deutlich gemacht, dass Informationen nicht unbedingt neu oder gar sensationell sein müssen, um wirksame Impulse abzugeben. Geradezu beglückend und gut zum Thema passend war es, zu spüren, wie die Begeisterung der beiden Dozentinnen Anita Keller und Barbara Hoos de Jokisch auf das Auditorium übergang.

Unter dem Thema „Stimmspiele und andere Wege zum klangvollen und selbstbewussten Singen in der Gruppe“ brachte Klaus Brecht mit einem wahren Feuerwerk an rhythmischen und klanglichen Spielideen am Beispiel einfacher Lieder seine Workshop-Teilnehmer in Schwung. Besonders sympathisch fiel sein kollegialer Umgang mit den recht jungen Kindern auf, die ihm mit sichtbarem Spaß und zum Beweis der voraussetzungslosen Anwendbarkeit seiner Anregungen assistierten.

Von guter Laune und viel Spaß war auch der Workshop „Musical singen mit Kindern und Jugendlichen“ geprägt. Michael Büttner und Jens Blockwitz geleiteten ihre Gruppe auf dem bewährten Weg, über spezielles Einsingen, Bewegung, Partnerarbeit und sängerische Gestaltung einen Musical-Song zu erarbeiten, wobei sogar der für jugendliche Sänger typische

Drang nach einem schnellen Erfolgserlebnis erfüllt wurde. Büttners zahlreiche Querverweise auf seinen Vortrag „Physiologie des Pop-, Jazz- und Rockgesangs“ führten Theorie und Praxis sehr anschaulich zusammen.

Dass sich Übungen aus Rhythmus und Bewegung als vortreffliche Vorbereitung zur Erarbeitung eines Stückes nicht nur für Jazz- und Popmusik anbieten, demonstrierten Christoph Schönherr mit Hilfe des Kammerchores der Rudolf-Hildebrand-Schule Markkleeberg und Erik Siebel am Klavier im Plenum-Workshop „Johann Sebastians heimlicher Groove“. Der Ausschnitt „Lässest du diesen los“ aus der Johannespassion wuchs zusehends über einem Funk-Groove „um-tz-ba-tz...“ des Plenums, die genaue Platzierung des „s“ von „los“ ergab sich problemlos von selbst. Da der Groove außer dem Rhythmus auch die Befindlichkeit eines Stückes transportiert, ist sofort auch bei vermeintlich

technischen Übungen der emotionale Gehalt inbegriffen. Dieser befördert seinerseits den körperlichen Nachvollzug und erhöht somit die rhythmische Präzision der Sänger. Dass diese Sicherheit von Innen heraus letztlich auch dem Klang zugute kommt, versteht sich von selbst. Den krönenden Abschluss bildete das wie elektrisiert singende Plenum mit dem „Gloria Patri“ aus dem „Magnifikat“ unter der Leitung des Komponisten.

Zuletzt sei nur noch auf den „Rahmen“ hingewiesen, der sich als das eigentliche Glanzstück des Symposiums entpuppte und so mache dunkle Stelle überstrahlte. Nach einem im doppelten Sinne verheißungsvollen Start mit den „Chickpeaks“ aus Leipzig begeisterte am Samstagabend das Dresdener Ensemble „Voice it“ mit einem breit gefächerten, technisch anspruchsvollen und choreographisch ausgefeilten Programm. Zu vorgerückter Stunde schließ-

lich startete der Kabarettist Tom Pauls einen Angriff auf die Lachmuskeln seiner dankbaren Zuschauer, die fasziniert waren von seinem Füllhorn sächsischen Humors und in seiner stimmakrobatischen Bandbreite gern einen weiteren anschaulichen Beitrag zum Symposium erkannten.

Bestätigung dessen, was man schon wusste - dieses Fazit dokumentiert nicht nur ein insgesamt positives Ergebnis, es zeugt auch von dem Selbstverständnis der Symposiumsbesucher, die sich weniger als Fan-Gemeinde denn als Expertenrunde sehen. Das spricht aber durchaus nicht gegen einen Hauch von Event, der natürlich auch von dem 6. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme vom 22. bis 24. Februar 2008 erwartet werden kann: Dann lautet das Thema: „Hören - Wahrnehmen - (Aus-)Üben.“

Gesine Knappe



**SINGEN UND LERNEN**  
**KINDER- UND JUGENDSTIMME**  
 BD. 1  
**Michael Fuchs [Hrsg.]**  
 ISBN 978-3-8325-1333-7  
 188 Seiten, € 29,00

Der Leipziger Mediziner Michael Fuchs hat sich durch seine Vorträge zur Kinder- und Jugendstimme einen Namen gemacht. Seit 2002

ist er zudem Hauptinitiator des jährlich stattfindenden Leipziger Symposiums zur Kinder- und Jugendstimme. Nun fungiert er als Herausgeber einer Schriftenreihe, in welcher die Vorträge vergangener Symposien publiziert werden sollen. Der erste Band liegt nun vor. Er bringt Beiträge, die das Symposium im Jahr 2002 behandelte. In 15 Referaten namhafter Mediziner und Gesangspädagogen erfährt der Leser einzelne Aspekte zu Sprachentwicklung und Sprachstörungen, physiologischen und neurobiologischen Eigenschaften von Stimme und Sprache, Mutation und Auswirkungen auf die Entwicklung der Stimme durch Musik-Erleben, Einflüsse, Wahrnehmung, Vorbilder, psychosoziale Bedin-

gungen und ästhetische Erfahrungen. Alle Beiträge sind ausschnittartige Konzentrate umfassender Kompendien und doch so akzentuiert, dass sie eindeutig als Handreichung und Impulsgeber für die unmittelbare praktische Arbeit genutzt werden können. Dabei achteten durchweg alle Autoren auf eine allgemein verständliche Sprache. Jedem, der mit Kinder- und Jugendlichen stimmlich arbeitet, ist dieses Buch sehr zu empfehlen. Werden hier doch Zusammenhänge von Einfluss und Wirkung auf die Entwicklung der Stimme aufgezeigt, die in der täglichen Praxis mangels Wissen und Verbreitung noch viel zu wenig Berücksichtigung finden.

CF